

Dr. Niklaus Forrer : 1880-1942

Autor(en): **Wirth, W.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **19 (1942)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

28. Reiseaufzeichnungen aus Ostafrika. Vierteljahresschr. NFG Zürich 78, 1933, S. 307—314.
29. Wandlungen im Bilde der Landschaft von Ostafrika. Vierteljahresschr. NFG Zürich 78, 1933, S. XXVII—XXVIII.
30. Glaziale Felsformen. Peterm. Mitteilungen Ergänzungsheft No. 218, Gotha 1934, 55 Seiten, 53 Abb. auf 8 Tafeln.
31. Die transantarktische Expedition von Ellsworth. Neue Zürcher Ztg., 1934, No. 379.
32. Das Goldfeld am Lupa. Mitteilungen Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich XXXIV, 1933/34, S. 7—24, 2 Abb., 2 Tafeln.
33. Schuttstrukturen am Kilimandscharo. Petermanns Mitteilungen 80, 1934, S. 321—324, 357—359, 2 Tafeln.
34. In der ostafrikanischen Wildnis am Rukwasee. Neujahrsbl. herausgegeben v. d. NFG Zürich auf das Jahr 1935, 137 Stück, 43 S. 7 Tafeln, 7 Abbildungen.
35. Albert Heim †. Peterm. Mitteilungen 83, 1937, S. 287.
36. Der Mensch in der glazialen Landschaft. Mitteilg. Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich XXXIX, 1938/39, S. 167—187.
37. Widmung zur Festschrift für Hans J. Wehrli «Das Schweizer Dorf» von E. Winkler, Zürich, 1941.

Dr. Niklaus Forrer †

1880—1942.

Im zürcherischen Geographenkreis hält der Tod in letzter Zeit erschreckend reiche Ernte. Kaum sind ihm die beiden akademischen Fachvertreter, Prof. Otto Flückiger und Prof. Hans Bernhard, erlegen, folgt ihnen als dritter Herr Dr. Niklaus Forrer, langjähriges Vorstandsmitglied und bewährter Sekretär der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft, nach.

Am 24. Juni 1880 wurde Niklaus Forrer im obern Toggenburg geboren, wo er nach dem frühen Tod seiner Eltern in der Zwingligemeinde Wildhaus einen Teil seiner Jugendzeit verlebte. Das umgängliche Wesen, Schlagfertigkeit und Freude am Humor hatte er als toggenburgisches Erbgut empfangen. Im Hause seiner Patin, Frau Gemeindeamman Tschümy in Unterwasser, war ihm auch frühzeitig der Sinn geweckt worden für das Einfache und Wesentliche, das Echte und Bodenständige. Nach dem Besuch des Rorschacher Seminars und der Küsnachter Abschlussklasse, erwarb sich der Verblichene nacheinander das St. Gallische und das Zürcherische Primarlehrerpatent. Dann amtierte er mit jugendlicher Begeisterung und bestem Erfolg ein Jahr in Gottfried Kellers Heimatgemeinde Glatfelden. Einem innern Drange folgend, entschloss er sich zum Weiterstudium als Sekundarlehramtskandidat an der Zürcher Universität. Doch vor dessen Antritt verbrachte er ein Jahr in

Dijon, um sich in der burgundischen Hauptstadt eine gründliche sprachliche Vorbildung anzueignen. Durch den fäglichen Umgang mit geistig hochstehenden Männern, das intensive Studium französischer Geschichte und Kultur, die häufigen Wanderungen in Dijons Umgebung und schliesslich durch die Pflege des edeln französischen Fechtsports entwickelte er sich allseitig zur harmonischen Persönlichkeit. Reifer als die



meisten seiner Komilitonen trat er so das akademische Studium an, um es 1907 mit dem Erwerb des Sekundarlehrerpatents (sprachlich-historischer Richtung) zum vorläufigen Abschluss zu bringen. Es folgte ein Vikariat für seinen nachmaligen Fachkollegen und Freund, Prof. Emil Letsch, damals Sekundarlehrer in Zürich 1 und hernach die Berufung als Sekundarlehrer an seine definitive Wirkungsstätte ins Riedtlischulhaus, Zürich 6. Während 35 Jahren hat er hier als tüchtiger, von Behörden, Kollegen und Schülern geschätzter Lehrer seine besten Kräfte eingesetzt. Forrer war mit Leib und Seele Erzieher. Seinem Ideal des harmonisch durchgebildeten Menschen entsprechend, suchte er durch einen gediegenen Unterricht, der an Intellekt und Gemüt gleichermassen apellierte, seine Schüler zu lebensstüchtigen und edlen Menschen heran zu bilden. Der Erfolg, der ihm hierin beschieden war, belohnte ihn reichlich dafür, dass er der Volksschulstufe während seines ganzen Lebens die Treue gehalten hatte.

Wenn Forrer im Grunde genommen alle Wissensgebiete lagen, so bekundete er doch für die Geographie eine besondere Vorliebe. Er wählte sie zum Hauptfach seines Sekundarlehrerstudiums und schloss dieses mit einer Diplomarbeit über die «Bourgogne, Land und Leute» ab. Der damalige Fachvertreter an der Universität, Prof. Otto Stoll, der stille, universell gebildete Gelehrte, wusste ihn durch seinen tiefgründigen Unterricht derart zu fesseln, dass sich Forrer als vollamtlicher

Sekundarlehrer, der inzwischen Familienvater geworden, nochmals auf die Schulbank setzte, um die geographischen Studien bis zum Doktorat weiter zu führen. Seine Dissertation galt der Heimat und wuchs sich unter Stolls Nachfolger, Prof. Hans Wehrli, allmählig zu einer anthropogeographischen Monographie des alpinen Thurtals aus. Knapp in der Fassung, klar im Aufbau, und vollendet in der Form, mit dem Verstand und dem Herzen erarbeitet, gibt sie eine sorgfältige Darstellung der mannigfaltigen Beziehungen zwischen einem regen Völklein und seinem kleinen Siedlungsraum.

Dieselben Vorzüge eignen auch den spätern Publikationen Forrers, die in den folgenden Jahren 1926—1930 hauptsächlich als Ergebnis gemeinsamer Studienaufenthalte mit dem Verfasser dieses Nachrufs in den Bündner Alpen, in Frankreich und Norddeutschland die Mitteilungsbände der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich und den «Schweizer Geograph» bereichern. Sie betreffen u. a. die alpine Siedlung Juf, die bretonische Insel Houat und den Vierländer Bauernhof bei Hamburg. Wenn ihm auch stets die eigene Anschauung die massgebliche Grundlage seiner Werke war, verfolgte Forrer doch mit Interesse die einschlägige geographische Literatur. Klutes Handbuch der Geographischen Wissenschaft — 10 Riesenbänden — widmete er in den letzten Jahren ein sorgfältiges Studium und schrieb darüber knappe aber treffliche Besprechungen in die Schweizer Lehrerzeitung.

Mit grösster Selbstverständlichkeit stellte sich Forrer in den Dienst des geographischen Gesellschaftslebens. Volle 30 Jahre lang war er Mitglied der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich — fast ebensolang gehörte er dem Verein Schweizer Geographielehrer an — von 1930—1938 sass er im Vorstand der Gesellschaft und betätigte sich während zweier Amtsperioden als deren Sekretär, daneben auch als Zentralsekretär des «Verbandes Schweizer. Geographischen Gesellschaften». Viele Tagungs-, namentlich aber Vortrags- und Exkursionsberichte erschienen in der NZZ., in der Schweizer. Lehrerzeitung und im Schweizer Geograph aus seiner Feder. In den Kommissionssitzungen drängte er sich nie hervor, aber getreu seiner Maxime — dem freien Mann ein freies Wort — hielt er mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg zurück, so es ihm im Interesse der Sache notwendig erschien. Diese ging ihm über alles! — So ist denn, wie Pfarrer Brassel anlässlich seiner ergreifenden Abdankungsrede mit Nachdruck betonte, ein Mann, ein ganzer Mann, ein Mann von Treu und Glauben von uns geschieden. Im Freundeskreis, wo man ihn seines umgänglichen Wesens, seines reichen Geistes und mannhaften Charakters willen hochschätzte, hinterlässt sein Tod eine schmerzliche Lücke.

W. Wirth.